

Jahrestreffen des Netzwerks Nachhaltige Bürgerkommune

Bayerische Gemeinden bei der Verankerung nachhaltigkeitsorientierter Prozesse zu unterstützen - das ist das Ziel des Netzwerks Nachhaltige Bürgerkommune. Das Jahrestreffen wollte auch diesmal eine Gelegenheit zum Austausch von Gedanken und Erfahrungen bieten, sowie durch die Beiträge externer Referenten Denkanstöße geben. Rund 60 Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger nahmen diese Gelegenheit wahr und trafen sich am 19. April in Nürnberg.

Zum Auftakt gab Dr. Marcel Huber, bayerischer Staatsminister für Umwelt und Gesundheit, einen Einblick in das Thema „nachhaltige Kommunalentwicklung“ aus Sicht des Umweltministeriums. Er war im Jahr 2007, damals als Staatssekretär, bereits bei der Gründungsveranstaltung des Netzwerks in Plankstetten dabei. Der Minister zeigte sich beeindruckt von der Entwicklung, die das Netzwerk genommen hat und von dem Engagement, mit dem die Beteiligten die gemeinsamen Ideen verfolgen und umsetzen. Dieses Engagement sei unverzichtbar. Nur damit könnten Kommunen, vor dem Hintergrund ihrer individuellen Ausgangssituation, die Gestaltungsräume erkennen und nutzen, die ihnen blieben, um sich wirtschaftlichen, sozialen und demographischen Herausforderungen zu stellen. Dr. Marcel Huber hob in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Netzwerken hervor, die den Beteiligten neue Sichtweisen und Blickwinkel vermittelten. Das Umweltministerium möchte Rahmenbedingungen schaffen, um den Austausch dieser Sichtweisen und Blickwinkel zu ermöglichen. Dazu gehöre auch die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, ohne deren Mitgestaltung sich keine Kommune weiterentwickeln könne. Der Minister ermunterte die Netzwerkmitglieder, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen, bevor er sich viel Zeit nahm, um mit den Anwesenden zu diskutieren und auf ihre Fragen einzugehen.

Wie eine Kultur der Bürgerbeteiligung geschaffen werden kann, in der Mitgestaltung zugelassen und erwünscht ist, das konnte Dr. Manfred Hellrigl, Leiter des Büros für Zukunftsfragen des Landes Vorarlberg, berichten. Er erklärte anschaulich den philosophischen Hintergrund der Bürgerbeteiligung und stellte die lange Tradition dar, die Bürgerbeteiligung im Land Vorarlberg hat. Er hielt ein Plädoyer dafür, auf Menschen als Multiplikatoren zu setzen: Bürger, die hinter ihrer Idee stehen und andere dafür begeistern.

Für die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen griff Hellrigl auf die Metapher des Vergleichs zwischen einem Kreisverkehr und einer Kreuzung mit Ampel zurück. Während der Kreisverkehr für eine Organisation der Selbstorganisation stehe, wirke die Ampel restriktiv und gebe im Gegensatz dazu viele Einschränkungen vor. Sie lasse weniger Raum für die Selbstorganisation. Hellrigl stellte mit dem „Bürgerrat“ eine besondere Form der Bürgerbeteiligung vor, die sich in Österreich bewährt hat: Dabei handelt es sich um eine Gruppe, die für einen bestimmten Zeitraum nach dem Zufallsprinzip zusammengesetzt wird, um ein bestimmtes Aufgabenfeld innerhalb einer Kommune zu bearbeiten und ihre Ideen den kommunalen Entscheidungsträgern vorzustellen.

Im Rahmen von "Gesprächsinseln" hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, sich zu verschiedenen Themen zu informieren und auszutauschen:

- Pablo Schindelmann vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz informierte über die Möglichkeiten, das Thema Energiewende öffentlichkeitswirksam darzustellen und gab Anregungen, wie vorhandene Informationsmöglichkeiten und Materialien dabei genutzt werden können. So hatte er z.B. eine Mitmachstation zum Thema Windenergie aufgebaut. Weitere Informationen zu diesen Materialien finden sich unter www.energieatlas.bayern.de.
- Ingrid Engelhart von SPES e.V. aus Freiburg stellte das Modell der „Zeitbank“ vor und diskutierte mit den Anwesenden, wie mit diesem Weg, gegenseitige Unterstützung zu organisieren, Nachbarschaftshilfen auf bzw. ausgebaut werden können. Die Grundidee dahinter: Menschen innerhalb einer Gemeinde helfen sich gegenseitig, je nach persönlichen Fähigkeiten und Bedarf. Für die Unterstützung, die man gibt, bekommt man die Zeit auf einem Stundenkonto gutgeschrieben. Auf dieses Kontingent kann zurück gegriffen werden, wenn man selber Hilfe braucht. Weitere Informationen dazu sind zu finden unter www.spes.de.
- Aline Liebenberg vom Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern gab Anregungen, die der Situation „Wahlen und kein Vorstand?!“ vorbeugen. Über die Hälfte des Bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland findet in Vereinen statt. Viele dieser Vereine plagen aber Nachwuchssorgen, wenn es darum geht, Vorstandsposten oder andere Führungsämter zu besetzen. In dieser Gesprächsinsel wurde deshalb über Ideen zur Gewinnung von Vereinsvorständen

diskutiert.

Die Frage nach einer Kultur der Bürgerbeteiligung wurde am Nachmittag in einer Gesprächsrunde erneut aufgegriffen: Michael Pelzer, Erster Bürgermeister der Gemeinde Weyarn, Theresia Benda, die in der Gemeinde lange Zeit erste Ansprechpartnerin für die Arbeitskreise der Bürgerinnen und Bürger war, und Albert Loeffler, der Vertreter eines Arbeitskreises, berichteten, wie sie es schon über Jahre schaffen, Bürgerbeteiligung am Leben zu halten. Zur Zeit sind in Weyarn ca. zehn Arbeitskreise aktiv, die sich unterschiedlicher Themen annehmen und bei deren Vernetzung eine Koordinationsstelle der Gemeinde hilft. Theresia Benda war dabei folgender Hinweis besonders wichtig: „Bürgerbeteiligung kann man nicht installieren, Bürgerbeteiligung muss wachsen“.

Am Schluss nutzte Danielle Rodarius, als Vertreterin der Netzwerksteuerung, die Gelegenheit, die Eckpunkte ihrer Arbeit vorzustellen. Besonders wichtig für die Netzwerk-Mitglieder sowie Interessierte: Ein neues Verzeichnis auf den Internetseiten gibt einen Überblick über die Gemeinden, die sich im Netzwerk beteiligen und über die Projekte, die vor Ort unter den Vorzeichen nachhaltiger Kommunalentwicklung umgesetzt werden. Dieses Verzeichnis will zum einen den Begriff „kommunale Nachhaltigkeit“ übersetzen, indem es einen Überblick über konkrete Projekte bietet. Zum anderen soll es zum Stöbern verleiten und bei der Suche nach Informationen und Ansprechpartnern helfen. Nachhaltige kommunale Entwicklung ist ein komplexes Thema und ein Begriff, der etwas sperrig anmutet. Sobald man ihn aber mit Hilfe von Beispielen „übersetzt“, zeigt sich die Lebensnähe dahinter. In erster Linie geht es um die Frage: Wie gestalten wir den Ort, an dem wir leben so, dass er für alle Bevölkerungsgruppen lebenswert ist, und das auch bleibt für die nachfolgenden Generationen?

Das war auch ein Anliegen von Manfred Hellrigl: Den Begriff Nachhaltigkeit zu ersetzen durch Lebensqualität.

Weitere Informationen unter www.nachhaltige-buergerkommune.de